

«Es ist schön, handwerklich zu arbeiten»

Vor kurzem haben viele Jugendlichen die Lehre gestartet. In Horw zum Beispiel Amélie Rüttimann – als Korb- und Flechtwerkgestalterin.

Salome Erni

Emsiges Treiben herrscht in der lichtdurchfluteten Werkstatt. Leise läuft Musik, die übertönt wird von Stimmen, Hämmern und Klopfen. In der Flechtwerkstatt im Blickfeld (früher Blindenheim) in Horw wird an Unikaten gearbeitet, an neuen Körben und Möbeln, deren Flechtwerk es zu reparieren gilt. Die Flechterei ist primär eine geschützte Werkstätte, doch sie bietet auch eine ganz spezielle Ausbildung an: Korb- und Flechtwerkgestalterin EFZ.

Die Engelbergerin Amélie Rüttimann ist die Einzige in der ganzen Schweiz, die heuer die dreijährige Lehre zur Korb- und Flechtwerkgestalterin startet. Einerseits cool, findet sie. Andererseits auch traurig, weil so der Austausch fehle. Wie sie auf die Idee gekommen ist? Durch Zufall: «Mein Vater stammt aus Horw. Er wusste immer, dass es diese Ausbildung gibt. Doch erst, als er einmal in der Nähe arbeitete, kam ihm in den Sinn, dass das auch zu mir passen könnte.»

Hotel, Praxis oder Flechtwerkstatt?

Es ist Rüttimanns zweiter Tag im Blickfeld und schon sitzt die 17-Jährige an einem Werkstisch, vor sich ein angefangener Korb mit noch langen, abstehenden Ruten. Doch eigentlich hätte es auch ganz anders kommen können. Nach der Integrativen Orientierungsschule (entspricht einer Sekundarschule), wollte sie unbedingt ein Jahr als Au-pair im Welschland arbeiten. Ihr



Amélie Rüttimann startete als Einzige in der Schweiz die Lehre zur Korb- und Flechtwerkgestalterin EFZ.

Bild: Roger Grütter (Horw, 8. 8. 2023)

Plan war, nachher eine Lehre als Hotelfachfrau oder Praxisassistentin zu beginnen. «Das ist beides schon total verschieden!», sagt Rüttimann und lacht. Doch da das präferierte Hotel schliesslich keine Lehrstelle anbieten konnte, entschied sie sich für ein weiteres Jahr als Au-pair, diesmal im Tessin, und dann für die Lehre als Korb- und Flechtwerkgestalterin.

«Es ist schön, handwerklich zu arbeiten und nicht den ganzen Tag vor dem Bildschirm zu sitzen», sagt Rüttimann. «Und irgendwie ist es auch schön, etwas zu lernen, das nicht alle machen.» Ausserdem habe sie das 22-köpfige Team im Blickfeld mit den zwei Werkstatt-Hunden bereits beim Schnuppern schätzen gelernt. Für Rüttimann ist das alles Grund genug, täglich

eine Stunde zum Arbeitsplatz zu pendeln. Sowieso kommt ihr Generalabonnement häufig zum Einsatz. Aus ihrer Au-pair-Zeit hat sie Freunde in der ganzen Schweiz und nutzt die Wochenenden für Besuche. Im Winter ist sie mit dem Snowboard auch auf der Piste anzutreffen.

Aus ihrem Umfeld schlägt Rüttimann oft Erstaunen entgegen, dass es ihren Beruf über-

haupt gibt. Kein Wunder: Schweizweit gibt es nur zwei Lehrbetriebe, total mit fünf Lernenden.

Seltene Ausbildungen sind aufwendig

Viermal im Jahr reisen sie für zwei Blockwochen nach Brienz in den Unterricht. Dort wird Frank Gick, der Werkstatt- und Ausildungsverantwortliche der

«Irgendwie ist es auch schön, etwas zu lernen, das nicht alle machen.»

Amélie Rüttimann

Angehende Korb- und Flechtwerkgestalterin EFZ

Blickfeld-Flechterei, auch Rüttimanns Lehrer sein.

Eigentlich plante das Blickfeld nicht, dieses Jahr eine Lehrstelle anzubieten, da sie bereits eine Lernende im zweiten Jahr haben. Doch: «Mit Amélie Rüttimann hat einfach alles gepasst», sagt Gick. Die Ausbildung sei aufgrund der Einzigartigkeit aufwendig und für das Unternehmen mit hohen Kosten verbunden. «Wir nehmen nur eine Person, die zum Beruf passt und das nötige handwerkliche Geschick hat.»

Amélie Rüttimann freut sich auf die kommenden Jahre und will sich in dieser Zeit ganz auf ihre Lehre konzentrieren. Noch würden die Hände aber wehtun, sagt sie und streckt die Daumen nach vorne: Ohne Hornhaut und Training sei das Flechten auf Dauer anstrengend. Ihr nächstes Ziel ist es, einen Picknickkorb flechten zu können. Am liebsten einen dieser wunderschönen ovalen mit zwei Klappen oben und einem Henkel.